

# 1517 Beginn der Reformation

Die Zusammenstellung der 95 Thesen in Wittenberg läutete die Reformation ein. Sie war eine Antwort auf das wachsende Bedürfnis nach Erneuerung und Reform der Kirche von ihrem Haupt und ihren Gliedern, nachdem dies auf dem Konzil von Konstanz (1414-18) und später in Basel (1431-49) nicht gelungen war.

Der Unterschied zwischen Klerus und Laien, zwischen christlichem Leben für Laien und dem Stand der Vollkommenheit der Ordensleute, wurde zum Stein des Anstoßes. Humanistische Bildung forderte den Zugang, die Bibel zu lesen für alle, und verurteilte Brauchtum und Volksfrömmigkeit als abergläubisch, wenn es nicht in der Urkirche oder bei den Kirchenvätern verbürgt war.

Politisch wurde der Ausbau des landesherrlichen Kirchenregiments vorangetrieben, durch den der Übergang zu konfessionellen Territorien nach dem „cuius regio, eius religio“ (wer regiert, bestimmt die Religion) leicht vollzogen werden konnte.

In Skandinavien entstanden selbstbewusste Nationalstaaten mit einer starken Königsgewalt, die im Papsttum eine fremdländische, italienische Einrichtung sahen. In diesen Staaten kam auch der Wunsch nach Liturgie in der Landessprache auf.

Es war die Zeit einer aufblühenden Geldwirtschaft und Ausdehnung eines weltweiten Handels. Auch der Bergbau mit Silber, Gold- und anderem Metallabbau brachte eine wirtschaftliche Blüte, jedoch auch zugleich soziale Missstände, die besonders den Bauernstand, Handwerker und Knappen betrafen. Gerade diese Schichten der Bevölkerung wurden stark von der Reformation erfasst.

Im kirchlichen Bereich wurde der „Konziliarismus“ durch das Papsttum, den Aufstieg der päpstlichen Macht und des kurialen Systems überwunden.

Die Frömmigkeit und das Gottesbild der Christen waren zumeist geprägt von einem Angst machenden Gott mit strengem Gericht und den Qualen der Läuterung im Fegefeuer. Hunger und Epidemien förderten auch eine Naherwartung des Herrn. Das ebnete für Martin Luther den Weg. In ihm begegnete man dem frommen Ordensmann, der in der Schrift Befreiung von seiner Angst gefunden hatte. Er war ein guter Lehrer und Prediger, der um das Heil der Seelen besorgt war.<sup>1</sup>

1514 erneuerte Papst Leo X. den Ablass zum Neubau der Peterskirche. Das Konzil von Basel 1432 nannte diese Form des Ablasses gegen Geld den „listigen Wucher.“ Leo war ein typischer Renaissancepapst – mehr Fürst und Förderer der Künste als Hirte. Sein Vater, der berühmte Lorenzo Medici sorgte dafür, dass sein Sohn mit 13 Jahren Kardinal wurde, der jüngste aller Zeiten. Er gab üppige Bankette, hatte eine große Anzahl an Höflingen und Hofnarren, ein Orchester und ein ständiges Theater und etliche Tiere, darunter den berühmten weißen Elefanten. Er erhöhte die Zahl der Ämter, versteigerte sie und machte so alles zu Geld, was nur möglich war, um den Bau des Petersdomes in Rom und die Kriege gegen die Türken zu finanzieren.<sup>2</sup>

Was ist ein Ablass:

In der Kirche hatte sich eine Praxis herausgebildet – eine Dreiteilung beim Sündenbekenntnis:

1. Reue des Sünders
2. Sündenbekenntnis (Beichte)
3. Wiedergutmachung in Form von Kirchenstrafen bzw. zeitlichen Sündenstrafen (Biblich 2 Kor.5,18 Der Dienst der Versöhnung)

<sup>1</sup> Geschichte des Christentums Bd.7, Von der Reform zur Reformation 1450-1530. S.677 ff.

<sup>2</sup> Wikipedia, Leo X.; De Rosa Peter, Gottes erste Diener. S. 141

Die Folgen der Schuld waren durch das Bekenntnis nicht einfach getilgt und mussten abgeübt werden. Daher war eine Art Wiedergutmachung notwendig, man spricht später auch davon, dass die Schuld gesühnt werden muss. Man wollte, dass durch die Umkehr eine dauerhafte Veränderung des Sünders stattfindet. In der Urkirche wo Menschen ja als Erwachsene eine Entscheidung für Christus und die Gemeinschaft getroffen hatten, wurden sehr harte Kirchenstrafen verhängt. Auch Kaspar von Schwenckfeld, der schlesische Reformator zur Zeit Luthers, drängte Luther in den erweckten Gemeinden die evangelische Kirchengleichheit einzuführen.<sup>3</sup>

Die Ablasslehre war das Ergebnis eines langen Ringens der Kirche um eine fortschreitende Milderung (indulgentia) der kirchlichen Bußpraxis. Die Ablasslehre wurde in der katholischen Kirche zu einem Dogma: Die Kirche hat die Vollmacht Ablässe zu gewähren, sie sind beizubehalten und heilsam.<sup>4</sup> Im 11. Jhd. wurde diese Ablasspraxis rechtlich zusammengefasst und erweitert auf Tote, bei denen man der Meinung war, dass sie noch an den Folgen von Sündenstrafen an einem Reinigungsort (Fegefeuer) leiden.

Die Kirche war und ist der Meinung, dass sie durch die Nachfolge der Apostel, denen die Schlüsselgewalt zu binden und zu lösen übergeben ist (Mt. 16,18 ff. und Mt.18, 18), Ablässe d. h. Nachlässe der zeitlichen Sündenstrafen aus dem unermesslichen **Gnadenschatz** der Kirche austeilern kann. Im Ablass gibt die Kirche dem Sünder das, was ihm fehlt, um vor Gott wieder gerecht dazustehen. Dies galt als Tat der Nächstenliebe.

Im Spätmittelalter entstanden **Misstände**. Reiche glaubten unbekümmert sündigen zu können, weil die Kirche gegen Geldspende einen Ablass gewährte. Nach und nach blieb die Gewährung des Ablasses ausschließlich dem Papst vorbehalten. Die Päpste entdeckten, dass sie ihre Geldnot damit beseitigen konnten. Die Schrecken des Fegefeuers wurden dramatisch ausgemalt. Leo X. und andere Renaissancepäpste trieben den Ablasshandel auf die Spitze. Ablassbriefe wurden in Europa wie Wertpapiere gehandelt.

Zum Neubau des Petersdomes wurde ein vollkommener Ablass 1515 durch Papst Leo X. ausgeschrieben. Er wurde in den Kirchenprovinzen Magdeburg und Mainz durch den Dominikaner Johannes Tetzel gepredigt. Als Ablasskommissar fungierte Erzbischof Albrecht von Mainz, der die Hälfte der Ablassgelder erhielt und so die vom Augsburger Bankhaus Fugger geliehenen Gelder zurückzahlen konnte. Diese Gelder hatte er benötigt, um von Rom die Erlaubnis zu erhalten, mehrere Bistümer in seiner Hand zu vereinigen, was eigentlich gegen das Kirchenrecht war.

Leo X. brauchte Geld für den Petersdom und war bereit ihm die Diözesen Magdeburg und Halberstadt gegen 10.000 Dukaten zu überlassen; dies kam zur Gebühr des Palliums von 20.000 Dukaten dazu. Er arrangierte für Albrecht ein Darlehen vom Bankhaus Fugger zu einem überhöhten Zinssatz. Dafür versah er ihn mit einem lukrativem Ablass, den er acht Jahre lang anwenden durfte. Die Hälfte bekamen die Fugger und die andere Hälfte der Papst für den Bau des Petersdomes und den Krieg gegen die Türken.

Der Dominikaner Tetzel schilderte großartig die Leiden der Verwandten im Fegefeuer wie sie schrien: „Erbarmt euch unser!“ Von ihm stammt auch der Spruch, den Luther in seinen 95 Thesen anprangerte: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Feuer springt.“<sup>5</sup> Luther entschloss sich am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen über den Missbrauch des Ablasshandels in Wittenberg und darüber hinaus bekannt zu machen. Thesen waren damals etwas ganz Übliches und sie dienten dazu, eine Disputation, eine Auseinandersetzung über den Missbrauch auszulösen. Die Thesen verbreiteten sich rasch und fanden ein großes Echo in Deutschland durch die Buchdruckerkunst, die Luther als Gottes Geschenk empfand.<sup>6</sup>

---

<sup>3</sup> Ecke Karl, Die Fortsetzung der Reformation. Kaspar von Schwenckfeld

<sup>4</sup> Denzinger Heinrich, Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. S.581 und S.692 Auch dass der Kirche von Christus die Vollmacht über Ablässe überlassen worden ist und der Gebrauch für das christliche Volk äußerst heilsam ist; Vgl. auch Neuner-Roos, Der Glaube der Kirche. S. 430 ff.

<sup>5</sup> Wikipedia und Kathpedia, Ablass; De Rosa Peter, Gottes erste Diener. S. 144

<sup>6</sup> Geschichte des Christentum Bd.7, Von der Reform zur Reformation. S.723

Ein Exemplar hatte Luther an den Erzbischof von Mainz gesandt, der sich aber verständlicherweise nicht auf eine Disputation mit Luther einlassen wollte – zu sehr war er selbst in den Ablasshandel verstrickt. Er sandte die 95 Thesen nach Rom.

Albrecht von Mainz blieb zeitlebens ein Gespaltener – auf der einen Seite unterstützte er die Humanisten, die der Reformation nahe standen (Luther hatte anfangs Hoffnungen in ihn gesetzt). Gegen Übernahme seiner Schulden hatte er sogar seinen protestantischen Untertanen im Stift Magdeburg freie Religionsausübung gewährt. Nachdem er aber selbst 1541 von der Moritzburg vertrieben wurde, riet er dem Kaiser zur Gewalt gegen die Protestanten und nahm den 1540 gegründeten Jesuitenorden als erster von allen deutschen Fürsten in Mainz auf.

Wenn wir die 95 Thesen Luthers heute lesen, so sehen wir, dass er sich gegen die Missstände und den Missbrauch der Ablassprediger, dem Missverständnis der Laien und gegen die Praxis, wie der Ablasshandel verkauft wurde, wendete.

Er betont, das was die Kirche ursprünglich praktiziert hat, die drei Stufen der Buße: Reue, Beichte und Wiedergutmachung, notwendig sind. Er meint, dass kirchliche Bußstrafen nicht in eine Fegefeuerstrafe umgewandelt werden können. Er verteidigt sogar den Papst: „Wenn der Papst die Erpressungsmethoden der Ablassprediger wüsste, sähe er lieber die Peterskirche in Asche sinken, als dass sie mit Haut, Fleisch und Knochen seiner Schafe erbaut würde“ (50). „Diese freche Ablasspredigt macht es auch gelehrten Männern nicht leicht, das Ansehen des Papstes vor böswilliger Kritik oder spitzfindigen Fragen der Laien zu schützen.“ (81)

Für mich stellt sich die Frage, wusste Luther zu wenig, was am Hofe des Papstes in Rom vor sich ging? „Die Fülle der Ablässe macht gleichgültig“ (40), der „Papst hat Gebet nötiger als Geld“ (48), „Der Ablass besteht nicht aus den Verdiensten Christi und der Heiligen, weil diese dauernd ohne den Papst Gnade für den inwendigen Menschen, sowie Kreuz, Tod und Hölle für den äußeren bewirken.“ (58) Das war die These, wo man Luther nachsagen konnte, dass er die katholische Lehre verlässt.

Luther wurde von Erzbischof Albrecht von Mainz in Rom angezeigt. Damit wurde der Prozess wegen Ketzerei eingeleitet. Luther wurde nach Rom vorgeladen (7. August 1518). Er mied aber Rom und wurde von Kurfürst Friedrich dem Weisen (1486-1525) geschützt. Durch politische Umstände - der Kaiserwahl- wurde die Kurie zum momentanen Einlenken genötigt.

Verena Lang korrigiert 16.4.2014